

*Die Vorstellung Medienkompetenz hat sich von einem eher engfassten zu einem breiten, allgemeinen und zudem arg strapazierten Begriff entwickelt. Er ist dadurch auch so vage geworden, dass darunter die meisten Zielsetzungen der Medienpädagogik überhaupt subsumiert werden können. Aber auch die Bezeichnung Medienpädagogik selbst dient als Flagge für verschiedenste Tätigkeiten, die in irgendeiner Weise mit Medien zu tun haben.*

Im Hinblick auf eine anzustrebende Engführung sowohl des Terminus Medienpädagogik wie Medienkompetenz scheint es mir zweckmässig, zunächst den verwendeten Medienbegriff klar festzulegen, mit Blick zugleich auf damit verbindbare pädagogische Überlegungen und Handlungsfelder.

Ich postuliere einen zweistufigen Medienbegriff: Die erste Stufe ergibt sich mit der Erfindung von Schrift und Bild und damit der Möglichkeit von extrasomatischer Speicherung von Informationen. Damit wird auch gesagt, dass der gesamte sich über Millionen Jahre hinstreckende Zeitraum von nur mündlicher Verständigung und Tradierung als amedial betrachtet werden muss. Die grösste Revolution im Verständigungs- und Tradierungsprozess in der Menschheitsgeschichte war zweifellos die Erfindung der Schrift. Dadurch wurde nämlich zum ersten Mal möglich, die Speicherkapazität des Gehirns (Gedächtnis) zu überschreiten und so die Konservierung von Information in unbegrenzter Menge zu ermöglichen.

Die zweite Stufe des Medienbegriffs ist mit dem Terminus Massenmedium verbunden: Mit der technischen Neuerung einer Vervielfältigung von Information und damit der Verteilung von Aussagen an ein beliebig grosses Publikum wurde die bis dahin geltende Begrenzung der Empfänger aufgehoben. Diese neue Dimension wurde erstmals erschlossen mit der Erfindung der Druckerpresse und in der Folge mit den elektronischen und später digitalen Medien nochmals massiv erweitert. Selbstredend waren auch die technischen Neuerungen der Interaktivität und der Vernetzung wichtige differenzierende Stationen des Medienbegriffs, was aber an der hier vorgeschlagenen grundsätzlichen Zweistufigkeit des Medienbegriffs nichts ändert.

Die beschriebenen zwei Stufen der medialen Entwicklung haben zweifellos das Leben der Menschen verändert; ebenso zu betonen ist indessen, dass der breite Fächer menschlicher Beschäftigungen und Verrichtungen in ihrer Grundstruktur gleich geblieben sind, aber – und dies ist das entscheidende Kriterium für die Begründung einer medienpädagogischen Theorie – um die Mediendimension erweitert wurde. Medienpädagogik beschäftigt sich also in ihrer Hauptausrichtung mit der Mediendimension von

Verhaltens- und Erlebnisweisen, von Tätigkeiten, Handlungen und Erfahrungen. Je nachdem können dabei die beiden beschriebenen Stufen der Mediatisierung ebenfalls gestaffelt betrachtet werden.

Beim Begriff der visuellen Kompetenz nun lässt sich unmittelbar an die erste Stufe des Medienbegriffs anschliessen, wobei allerdings das Zeichensystem Schrift in der massiven Erweiterung um Bild (und Ton) verstanden werden muss, welche die moderne Medientechnik ermöglicht. Sowohl Schrift wie Bilder sind extrasomatische Aufzeichnungen. Im Hinblick auf visuelle Kompetenz gilt es zunächst die Besonderheit von Bild gegenüber verbalen Zeichen zu beschreiben. Wichtigstes Spezifikum des Bildes ist – gegenüber dem Wort – die offene Bedeutung.

---

Wort: Bedeutung festgelegt

Bild: Bedeutung offen

---

Diese bildspezifische offene Bedeutung gilt es zu unterscheiden von der möglichen Mehrdeutigkeit von Wörtern. Denn auch wenn ein Wort mehrere Bedeutungen aufweist, sind diese einzelnen Bedeutungen allesamt ebenfalls durch Konvention geregelt. Wenn man von einem Bild sagt, es könne vieles bedeuten, meint man eben nicht für viele feste Einzelbedeutungen stehen, sondern, wie gesagt, verschiedenste mögliche Bedeutungen offen lassen. Die semantische Vielschichtigkeit ist auch einer der Gründe, die die Faszination von Bildern ausmachen.

Auch in dieser Hinsicht mag das Diktum gelten: «Ein Bild sagt mehr als tausend Worte». Dieser bekannte Ausspruch visiert zwar eher zwei andere Spezifitäten des Bildes (gegenüber dem Wort), nämlich dessen Konkretheit und dessen Räumlichkeit. Denn besser als jede Gegenstands- und Ortsbeschreibung vermag ein Bild Wirklichkeit «direkt» wiederzugeben. Es sei aber sogleich vermerkt, dass dieser bekannte Spruch durch das Korrelat «Ein Wort sagt mehr als tausend Bilder» ergänzt werden müsste – dann nämlich, wenn von einer Bezeichnung eine generalisierende oder abstrahierende Leistung verlangt wird. Für Begriffe etwa wie «Säugetiere» oder «Freiheit» oder «Subsidiarität» ist das adäquateste Zeichensystem die Wortsprache.

